Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.

Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 110 — **Dienstag, den 13. Mai 1890.** — **91. Jahrgang.**

Unser Parteiwesen und parlamentarisches Leben.

Halle, 12. Mai.

(Fortsetzung)

Worüber wären mit Rücksicht auf besonders hervorragende Vorlagen eines Parlaments die von uns gewünschten Belehrungen u. a. zu bieten? Diese Frage beantwortet sich jedem von selbst, der fleißig Notiz nahm z. B. von den Reichstagsverhandlungen oder von den Wahlreden der Kandidaten des Reichsparlaments. Wer u. a. über das Sozialistengesetz ein wirklich gründliches Urtheil abgeben wollte, müßte in erster Linie völlig vertraut sein mit dem Programm, mit der Literatur, mit der Geschichte der Sozialdemokratie, müßte demnach die wesentlichen Forderungen derselben in Bezug auf Organisation von Staat und Gesellschaft, von Eigenthum, persönlichen Rechten und Pflichten, müßte deren Anschauungen von den idealen Gütern des Lebens, von dem Verhältniß der Staaten und Völker zu einander und nicht zum wenigsten deren ganze Kampfweise studiert haben und klar überschauen. Damit nicht genug, hätte man von ihm die Kenntniß der in früheren Geschichtsepochen aufgetauchten, der heutigen Sozialdemokratie ähnlichen Bewegungen und der diesen entgegengestellten Abwehrmittel, ferner jenen geübten psychologisch-pädagogischen Blick zu erwarten, vermittelst dessen er die treffendste Diagnose für die krankhaften Erscheinungen im gesammten Gesellschaftskörper aufzustellen sowie die am sichersten zur Heilung führenden Mittel vorzuschlagen vermöchte. Also Verständniß für die Genesis, die Physiologie, den Entwickelungsgang und das Verhältniß der Sozialdemokratie zu den bestehenden Einrichtungen in Staat und Gesellschaft, sowie zu allen konservativen oder auch fortschrittlichen Elementen in Staat und Volk wäre die unerläßliche Voraussetzung für eine völlig unbefangene und gründliche Behandlung des etwa vorgelegten Sozialistengesetzes.

Wenn es sich um das umfängliche Gebiet der Arbeiterfrage handelte, so müßte der Wähler wie der in Aussicht genommene Kandidat alle diejenigen Kapitel der Volkswirthschaft in ihren Grundzügen kennen, die sich z. B. auf die Arten der Produktion, auf Wesen und Arten der Arbeit wie des Arbeitslohnes, auf das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, auf die Gesetze für den Umlauf der Güter, für Handel und Verkehr, für die Bedingungen und Bedürfnisse des Nationalreichthums beziehen. Wie kurzsichtig und oberflächlich wird sich das Urtheil über Arbeiter- und Lohnverhältnisse ausnehmen, wenn es nicht von der Kenntniß der Verhältnisse des Weltmarktes, der den Preis bedingenden Umstände, des Zusammenhanges zwischen Güterbedürfniß und Güterproduktion, der geschichtlichen Entwickelung von Industrie und Handel getragen wird! Lohnsätze fordern und dekretieren, Lohnforderungen eingehen ohne allseitige Umschau nach den vorhandenen Möglichkeiten ist das Zeichen von Stegreif-Sozialpolitikern oder gutherzigen Schwärmern, die, wie man zu sagen pflegt, die Rechnung machen ohne den Wirth und durch die rauhe Wirklichkeit aus ihren süßen Träumen geweckt werden müssen. Aber auch sittliche Motive und ein umfassender Blick auf das Gesammtleben des Volkes sind nöthig, wenn die Arbeiterfrage glücklich gelöst werden soll. Daß man den Menschen, die Massen nicht ungestraft zu Maschinen herabsinken läßt, davon haben wir nur zu viele lautredende Beweise.

Wenn einer über überseeische Unternehmungen, die vielbesprochene Kolonialpolitik eines großen Staates und Volkes reife Urtheile abgeben will, dem geziemt in erster Linie die Bekanntschaft mit der Geschichte der Kolonieengründung alter und neuer Zeit; aus dieser schöpft er die Theorie des Kolonialwesens, sowie die Einsicht in die zu befolgende oder zu vermeidende Behandlung von Kolonieen seitens des Mutterlandes. Eingehende geographische, besonders auch physikalisch-ethnographische Kenntnisse betreffs zu kolonisirender Gegenden berechtigen allein zu ernsthaften Mitsprechen bei Berathung über kolonialpolitische Vorlagen. Wer von Handels- und Verkehrsgeographie, von den physikalischen und ethnographischen Eigenthümlichkeiten zu besiedelnder Landstriche oder von den bereits im Kolonialwesen gemachten Erfahrungen wenig kümmerliche Einsicht genommen, müßte ehrlicherweise das Bekenntniß ablegen, daß er über die einschlagenden Fragen nicht wohl mit zu sprechen vermöge.

Man rühmt sich wohl in Wählerversammlungen, daß man sich zum Freihandel, zu möglichster Beschränkung von Zollerhebungen — nicht minder zu einer weitestgehenden Ablehnung von Steuerforderungen bekenne. Hat man auch wohl eingehende Erörterungen über Zollpolitik z. B. von List oder Carey studiert, um sich einen sicheren Blick über alle dabei in Betracht kommenden Materien zu verschaffen. Es sieht so einladend und bezaubernd aus, sich in allen möglichen Gebieten des Schlagworts „der Freiheit" zu bedienen und sich als Träger freiheitlicher Bestrebungen auszuspielen. Hinter so mancher dieser billig zu habenden Freiheitstiraden verbirgt sich völlige Unkenntniß der wirklichen Sachlage in Verbindung mit der Sucht, durch beliebte Schlagworte die Menge zu bezaubern.

Wie unendlich schwierig ist das Kapitel von dem Staatsvermögen und den Mitteln, dasselbe zu begründen und zu erhöhen, nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit und ökonomischen Angemessenheit die Steuerkraft des Volkes heranzuziehen, und wie rasch sind gleichwohl viele bei der Hand, die Verweigerung etwaiger Steuererhebungen in Aussicht zu stellen!!

Einer der wundesten Punkte in unseren politischen Bewegungen ist die oppositionelle Haltung zum Staate und dessen offiziellen Repräsentanten. Jene altgermanische trotzige Eifersucht auf die Rechte und Machtbefugnisse des Individuums oder auch der sich nach Beruf und Stand zusammenschließenden Menge gegenüber einer höchsten einheitlichen staatlichen Gewalt, die im Mittelalter vor allem ihre Orgien feierte und das eine Zeit lang stolz aufstrebende deutsche Reich wesentlich mit zu Falle brachte, ist heutzutage in einer Stärke sondergleichen ausgeprägt. Man rühmt sich in gewissen Parteikreisen geradezu seines regierungsfeindlichen, nörgelnden, bohrenden, unterminierenden, die Autoritäten herabziehenden Vorgehens und will Kapital für sein Programm aus einer die Regierungsorgane nach Kräften matt setzenden Opposition schlagen. Muß auch natürlich auf Grund historischer Thatsachen, sowie der überall in menschlichen Institutionen hervortretenden Unvollkommenheit, eingeräumt werden, daß Regierungen, Fürsten und Diplomaten schwere Mißgriffe begehen und hinter den berechtigtsten Wünschen mit ihrem System zurückbleiben können, so ist die andere Thatsache nicht minder nachweisbar, daß Parlamentarier ihre Aufgaben und Pflichten häufig verkannten und weit über das ihnen gesteckte Ziel hinausstrebten. Indem man ihnen einen Theil der staatlichen Gewalt gesetzlich und verfassungsgemäß übertrug, ließen sie sich nicht selten zu einem völligen Durchbrechen und Ueberschreiten repräsentativer Rechte fortreißen, um z. B. dem Monarchen den letzten Rest von realer Macht zu rauben. Davon giebt uns die Geschichte der englischen Revolution im 17., der französischen im 18. Jahrhundert hinreichend Beweise. Etwas anderes ist es, bei parlamentarischer Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen der einen und anderen Regierungsvorlage gegenüber sich überhaupt ablehnend verhalten und mit schlagender, sachlicher Begründung eine solche zu Fall bringen, etwas anderes wiederum prinzipiell gegen die offiziellen Organe der Regierung Front machen und das Stichwort der bürgerlichen Freiheit mit der Lust am Kampfe wider jene Organe in unmittelbare Beziehung setzen. Bedeutet politische Freiheit soviel wie rechthaberischer Parteiindividualismus und rühmt sich die Führerschaft einer Partei ihres ungescheuten hartnäckig fortgesetzten Streites mit den bewährtesten Leitern des Staates, so haben wir hierin einen Versuch zum Umsturze des Staatssystems zu erblicken.

(Fortsetzung folgt.)

Wir müssen theilen!*)

—r. Unter diesem Titel ist soeben im Verlage von Adolph Kegel ein Schriftchen ausgegeben worden. Man würde einen sozialistischen Inhalt vermuthen, wenn nicht ein protestantischer Prediger, Herr Oberdiakonus Wächtler in Halle, das Büchlein mit einem Vorwort begleitet hätte. Aber soziale Mißstände von großer Bedeutung werden allerdings darin behandelt. Man fängt an, die Bedeutung der evangelischen Kirche für unser gesammtes Volksleben mehr zu würdigen, als dies bis vor kurzem noch geschah. Alle politischen Parteien haben eingesehen, daß die weisesten sozialreformerischen Gesetze unserem Volke nicht helfen können, wenn nicht zugleich die sittliche Hebung aller Volksklassen energisch gefördert wird. Sittlich faule Völker gehen rettungslos zu Grunde. Und die einzige Macht der Rettung ist das Christenthum. Darum ist es für uns die dringendste Aufgabe, der evangelischen Kirche einen größeren Einfluß auf unser Volk zu verschaffen. Daß diese Erkenntniß in immer weiteren Kreisen sich Bahn bricht, dafür ist ein erfreuliches Zeichen z. B. das Eintreten der nationalliberalen und konservativen Partei für die evangelische Kirche in der Frage nach der Verwendung der Sperrgelder. Das ist alles löblich und gut. Aber es werden auf die Dauer weder größere Geldzuschüsse seitens des Staates, noch Verfassungsänderungen — etwa im Sinne der Hammerstein'schen Bewegung — irgend welche Frucht bringen, wenn nicht die einzelnen evangelischen Kirchengemeinden, zumal in den großen Städten, wirkliche Gemeinden werden, in welchen Gemeinschaft herrscht. Woher erwächst zum großen Theil der Sozialdemokratie ihre Kraft? Aus dem Gemeinschaftsgefühl, welches die Leute unter einander haben! Wenn man dem etwas ähnliches an die Seite stellen könnte, dann wäre die soziale Frage zum guten Theil gelöst. Wenn Arbeitgeber und Arbeiter sich als Brüder fühlen lernen, nicht bloß in der Theorie, sondern in der Praxis — dann verlieren viele Dinge ihre Schwierigkeiten, die jetzt unüberwindlich scheinen. Und als Brüder könnten sie sich fühlen in der Gemeinschaft der evangelischen Kirche, wo wir vor Gott alle gleich sind. Aber wie kann eine evangelische Gemeinde persönliche Gemeinschaft und Liebe pflegen, wenn sie 25,000 und mehr Glieder hat? Da heißt es: wir müssen theilen! Wenn die evangelische Kirche das leisten soll, wozu sie in dieser Hinsicht berufen ist, dann müssen wir in den großen Städten viel mehr Gemeinden haben. Wenn von „größerem Einfluß der Kirche" die Rede ist, denken viele sofort an Hierarchie und Knechtschaft. Und wenn dieser Einfluß vom grünen Tische her gemacht wird, so stehen ja allerdings vielleicht nicht grade diese Gespenster vor der Thür — aber frisches und freies Leben wird die Bureaukratie der Konsistorien gewiß nicht erzeugen. Wenn aber die Gemeinden aufstehen und sich selbst mehr Gemeinschaft schaffen wollen — dann wird gewiß keine Knechtschaft erblühen, sondern nur frisches und freies Leben. Dazu möchte die Schrift: „Wir müssen theilen!" — anfrufen und die Wege zeigen.

Gewiß hat die evangelische Kirche noch höhere Ziele, als bloß den Staat und die Gesellschaft in Ordnung halten zu helfen. Und das kommt in dieser Schrift auch sehr deutlich zum Ausdruck — und mit Recht. Weil aber viele wohlgesinnte Staatsbürger zunächst nur soziale Interessen haben, wollen wir grade aus diesem Gesichtspunkte die Schrift angelegentlichst empfehlen und derselben die weiteste Verbreitung wünschen.

*) Die Brochüre ist im Verlage von Adolf Kegel (J. Fricke's Sortiment-Buchhandlung) Halle a. S., erschienen und kostet 30 Pfg., in Partien von 25 Stück a 20 Pfg.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

56. Sitzung vom 10. Mai, 11 Uhr.

Am Ministertische v. Lucius und Kommissarien.

Zunächst werden die am Montag berathenen Anträge v. Eynern und Döhring betreffend die Uebernahme städtischer Kriegsschulden auf Staatsfonds beziehungsweise betreffend die Erhöhung des den Städten Elbing und Königsberg gewährten Staatszuschusses zur Tilgung unserer Schulden in nochmaliger Abstimmung abgelehnt.

Darauf wird die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in Schlesien fortgesetzt.

Der § 1 des Artikels II, welcher von der Vertheilung der durch die Unterhaltung der Flüsse den Kreisen erwachsenen Lasten handelt, wird nach längerer Debatte abgelehnt. Die weitere Berathung hat infolge dieser Abstimmung nur noch einen formalen Charakter; die § 2—4, welche von der Unterhaltungspflicht und von der Ausführung der Unterhaltung handeln, werden angenommen.

Nach Artikel III sollen die Kreise berechtigt sein, die Lasten auch dann umzulegen, wenn sie eine über die Unterhaltung herausgehende Regulirung vornehmen.

Abg. v. Heydebrand sprach sich gegen diese Vorschrift aus, weil dadurch leicht Unzuträglichkeiten für die Anlieger entstehen können und eine Belastung für die Kreisangehörigen erfolgen kann, die sich gar nicht übersehen läßt. Redner bittet deshalb, den Artikel ganz abzulehnen.

Abg. v. Lösch weist darauf hin, daß solche Regulirungsarbeiten, welche eine bessere Unterhaltung möglich machen, nothwendig seien, um die Hochwassergefahren zu verhindern. Er verweist auf den Kreis Jauer-Bolkenhain, welcher solche Regulirungen mit Staats- und Provinzmitteln vorgenommen habe. Ohne eine solche Vorschrift würde das ganze Gesetz keinen Zweck haben.

Abg. Eberty (dfr.) Der Vorredner hat thatsächlich den Beweis erbracht, daß der Kreis allein nicht im Stande ist, die Lasten zu tragen. Staat und Provinz müßten helfend eintreten, deshalb können wir hier nicht ohne Weiteres beschließen, daß der Kreis noch mehr Aufgaben übernehmen soll, als ihm das Gesetz ursprünglich mit der Uebernahme der Unterhaltung zumuthete. An die Stelle der Unterhaltung trete hier schon die Regulirung und wenn einmal für die schlesischen Flüsse das Prinzip entschieden ist, dann wird man in den andern Provinzen ebenso vorgehen. Das ist um so weniger möglich, als uns jede Unterlage fehlt für den Umfang, in welchem die Regulirungen beabsichtigt sind, und über die Kosten derselben.

Abg. Bitter (fk.) hält den Artikel für nothwendig, gleichsam als eine Instruktion für den Kreis. Ein solcher Hinweis auf die Ausführungen von Regulirungsarbeiten kann nur heilsam sein. Allerdings muß dabei eine gewisse Vorsicht walten, deshalb ist es gut, den Antrag des Herrn von Huene anzunehmen, welcher für solche Bauten die Einwilligung des Ressortministers verlangt.

Abg. Bachem (C.): Der Artikel III. enthält eine Aufgabe, die weit über die Befugnisse des Kreises hinausgeht und der Artikel fällt ganz aus dem Rahmen der Vorlage heraus. Deshalb haben auch die anderen Provinzen ein Interesse daran, eine solche Befugniß dem Kreise nicht zu verleihen; denn das Gesetz wird auf die anderen Provinzen, wo sich die Kreisordnung noch nicht so eingelebt hat, ausgedehnt werden. Durch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900513019/fragment/page=0001

Uebertragung einer so weitgehenden Befugniß wird der Interessenkampf innerhalb des Kreises gestärkt und verschärft. Der Zusatz, welchen Herr v. Huene machen will, bietet dagegen keinen genügenden Schutz.

Nachdem auch Abg. Schultz-Lupitz sich gegen den Artikel III. ausgesprochen, weil die Genehmigung durch den Ressortminister keine genügende Garantie durch die Gefährdung anderer durch die theilweise Regulirung eines Flusses bietet, wird der Artikel III. abgelehnt.

Die Kommission hatte die Ablehnung des Gesetzentwurfes beantragt. Da derselbe theilweise angenommen ist, so sind die für den Fall der Ablehnung zum Theil vorgeschlagenen Resolutionen zum Theil hinfällig geworden, nur folgende bleibt noch bestehen: Die Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage baldthunlichst behufs Verminderung der Wasserschäden und behufs Vermehrung der Wassernutzung Gesetzentwürfe vorzulegen, welche

die Einsetzung eines Landeswasserraths als eines wirthschaftlich technischen Beirraths der Centralstelle,

die Einsetzung von Stromämtern je für ein ganzes Stromsystem als wirthschaftlich technische Beräthe des mit der Strombauverwaltung betrauten Oberpräsidenten

und die Erwägung des Waldschutzgesetzes vom 6. Juli 1875 behufs Verlangsamung des Abflusses des Tagewässer.

Abg. Schultz-Lupitz empfiehlt die Annahme dieser Resolution, weil die Schaffung eines einheitlichen Wasserrechtes für Deutschland nothwendig sei. Besonders dringend erforderlich aber ist die Ausführung des Waldschutzgesetzes welches bisher leider nur auf dem Papier gestanden habe.

Abg. Humann (C.) hält es für bedenklich, daß die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse den Kreisen übertragen werden soll. Eine bessere Wasserwirthschaft sei allerdings nothwendig, aber es mußten andere Behörden als die jetzigen Baubehörden entscheiden. Behörden, welche mehr das Interesse der Landwirthschaft verstehen.

Die Resolution wird darauf angenommen. Es folgt die Berathung der Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 13. Mai 1888 betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch die Hochwasser im Frühjahr herbeigeführten Verheerungen.

Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgg. v. Kölicher, Eberty, Ludwig Klein, von Puttkamer-Plauth, Burghardt-Lauban und der Minister v. Lucius betheiligen, wird die Denkschrift durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Es folgt die Berathung des Gutachtens der Akademie des Bauwesens über die Regulirung der Stromverhältnisse der Weichsel und Nogat. Die Kommission beantragt: I. die Staatsregierung aufzufordern: 1) die Ausführung des Gesetzes vom 20. Juni 1888 zu beschleunigen und dem Hause der Abgeordneten in der nächsten Session Mittheilung über den Stand dieser Angelegenheit zu machen; 2) die von der Akademie des Bauwesens in Beantwortung der Frage II in Aussicht gestellten Versuche baldigst vornehmen zu lassen; II.) das Gutachten der Akademie des Bauwesens im Uebrigen als erledigt zu erklären; III.) die Petitionen der Staatsregierung zur Prüfung zu überweisen.

Abg. Graf Kanitz (k.) bittet mit dem Abschluß der Nogat nicht zu warten, bis die Weichsel regulirt ist; das würde noch mehrere Jahre dauern, und während dieser Zeit könnte noch mancher schwere Eisgang kommen, welcher die Anwohner der Nogat sehr benachtheiligen kann. Die Anlage des Piedler Kanals habe die Anwohner der Nogat überhaupt schwer geschädigt.

Abg. von Puttkammer-Plauth (k.) hält es für unmöglich, die Nogat abzuschließen, ehe die Regulirung der Weichsel erfolgt ist. Es habe sich jetzt übrigens herausgestellt, daß das Hochwasser der Nogat fast gar keinen Einfluß auf den Wasserstand des frischen Haffs habe und es zur Spülung des Pillauer Tiefs der Nogat nicht bedürfe. Ja, ein Mitglied der Akademie habe es sogar für möglich erklärt, selbst wenn kein Fluß in das Frische Haff mündete, dort einen Hafen ersten Ranges anzulegen. Wenn behauptet werde, daß es nicht möglich sei, die Baggerungen im Pillauer Tief vorzunehmen, weil das Eis dies verhindere, so sei allgemein bekannt, daß der Pillauer Hafen überhaupt nur sehr selten zufriere, daß also, wenn sonst die Witterung günstig wäre, auch im Winter die Baggerung vorgenommen werden könne, ohne die Schiffahrt zu behindern. Wenn beide Projekte gefährlich sein sollten, so würde er an Stelle der Regierung lieber dasjenige ausführen, welches die Interessenten wollten. Im Interesse seiner Wähler müsse er diese Angelegenheit in Fluß halten. Diese hätten schon so viele Mittel für Deichbauten und dgl. aufgewendet, daß ihre Leistungsfähigkeit fast schon überschritten sei. Mögen auch die heutigen Verhandlungen dazu beitragen, das Interesse für diese wichtige Lebensfrage eines großen Theils unserer Bevölkerung auch in der Volksvertretung wach zu halten. (Beifall rechts.

Minister von Lucius: Die Staatsregierung steht durchaus auf dem Boden des Gesetzes von 1888. Weder der Minister für die öffentlichen Arbeiten noch ich haben Veranlassung, uns mit dem Inhalte des Gutachtens der Königlichen Akademie für das Bauwesen zu identifiziren oder es zu verfechten. Die in jenem Gesetz angeführten Anlagen wie das Eis wehr Pieckel bilden einen Theil des Gesetzes und werden auch ausgeführt werden Die Frage, ob Kuptrung oder Nichtkuptrung der Nogat wird so lange eine offene bleiben müssen, bis die untere Mündung der Weichsel regulirt ist. Auch ich halte den Tadel in dem Gutachten über die Unterhaltung der Nogat für ungerechtfertigt. Die Hochfluth von 1888 hat bewiesen, daß diese Deiche in einem sehr leistungsfähigen Zustande gewesen sind. (Hört! Hört!)

Nachdem noch Abg. Rickert sein Einverständniß mit den Ausführungen des Abg. Puttkammer erklärt hat, wird der Antrag der Kommission angenommen.

Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Kleinere Vorlagen; Gesetz betr. die Schulpflicht.

Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 11. Mai. Gestern Abend entsprachen der Kaiser und die Kaiserin der Einladung des am hiesigen Hofe beglaubigten österreich-ungarischen Botschafters Grafen Szechenyi zum Diner nach der österreichischen Botschaft. Nach Aufhebung der Tafel begaben sich die kaiserlichen Majestäten sofort nach dem Potsdamer Bahnhofe, um von dort aus mittels Sonderzuges nach der Wildparkstation und von dort zu Wagen nach dem Neuen Palais zurückzukehren. — Während der gestrigen Vormittagsstunden erledigte der Monarch Regierungsangelegenheiten. Um 12 Uhr Mittags trat derselbe mit den Herren seines Gefolges mittels Sonderzuges von der Wildparkstation aus die Reise nach Wirschkowitz in Schlesien an um daselbst, einer Einladung des Grafen Hochberg entsprechend, an den auf den Besitzungen desselben stattfindenden größeren Jagden theilzunehmen. Abends 6 Uhr 25 Minuten traf der Kaiser in Mochbern ein und begab sich demnächst von der an der Linie Oels-Gnesen gelegenen Wärterbude 34 aus zu Wagen nach Wirschkowitz, woselbst er beim Grafen Hochberg Wohnung nahm. — In Wirschkowitz gedenkt der Kaiser bis zum 13. d. Mts. Abends zu verbleiben und hierauf über Gnesen und Dirschau nach Königsberg weiterzureisen. Dem Vernehmen nach wird die Kaiserin, von Potsdam kommend, in Dirschau mit Sr. Majestät zusammentreffen, worauf das Kaiserpaar alsdann gemeinsam die Reise nach Königsberg fortgesetzt. — Die Ankunft in Königsberg wird voraussichtlich am 14. d. M., Vormittags 9 Uhr, erfolgen. — Ueber die Rückkehr der kaiserlichen Majestäten von Königsberg sind definitive Bestimmungen bis zur Stunde noch nicht getroffen worden.

— Die nationalliberalen Fraktionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses vereinigten sich gestern Abend im Kaiserpavillon zu Wannsee zu einem Bankett. Das herlichste Frühlingswetter begünstigte das Fest, zu dem sich (mit den Gästen der befreundeten Presse) gegen hundert Personen eingefunden, und welches sich bis in die späten Abendstunden hinein ausdehnte. Der Toast auf den „deutschen Kaiser, die Fahne die uns Alle eint," brachte Hobrecht aus. Auf die nationalliberale Partei und deren dauernde Bedeutung sowie auf die neu in die Partei Eingetretenen hielt Marquardsen eine zündende, von reichem Humor durchwürzte Tischrede. Von den vielen folgenden Toasten sei vor Allem v. Eynerns theils ernste theils launige Gedenkrede an den Fürsten Bismarck in seinen Beziehungen zur nationalliberalen Partei erwähnt. Das donnernde Hoch, das dem Begründer unseres nationalen deutschen Staatswesens von den Versammelten dargebracht ward, berichtete der Telegraph in einer sofort aufgegebenen Begrüßungsdepesche nach Friedrichsruh.

Berlin, 11. Mai. Das dem Reichstage zugegangene Weißbuch über Ostafrika erfüllt nicht die Erwartungen, die von mancher Seite daran geknüpft worden sind und wird der am Montag beginnenden kolonialpolitischen Berathung keinen Stoff zurühren. Irgendwelche Andeutungen über den Gang unserer Politik in Ostafrika sind nicht darin zu finden; das bleibt wahrscheinlich den mündlichen Erklärungen des Reichstags am Montag vorbehalten. Es wird in dem Weißbuch in einem Berichte Wißmanns auch erwähnt, daß Major Liebert mündlich über seine Eindrücke berichten werde. Neuerdings wird von London aus angezweifelt, daß Bana Heri sich dem Reichskommissar Wißmann unterworfen habe. Eine Aufklärung darüber sucht man in dem Weißbuch vergeblich. Es enthält auch nichts von den ausführlichen Schilderungen, die bereits in Spezialberichten einzelner Blätter über die Ankunft des unterworfenen Bana Heri und seiner Leute in Saadani erschienen sind. In einem Bericht vom 31. März erwähnt Wißmann nur, Bana Heri habe durch Boten um Lebensmittel gebeten, da er und seine Leute dem Verhungern nahe seien; es seien ihm Lebensmittel geschickt und ihm gesagt, er solle selbst kommen und seine Unterwerfung anzeigen, in welchem Falle ihm Begnadigung und Rückgabe seiner Besitzungen zugesichert würde. Dann heißt es nur noch in einer Depesche vom 7. April, nachdem Bana Heri mit Inuasi und dem Rest der Aufständischen im Norden sich ergeben haben: „Letztere begannen die alten Wohnsitze zu beziehen." — Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung eine Abänderung des Strafgesetzbuches angenommen. Es handelt sich darin um eine Ausdehnung der Strafbestimmungen zum Schutz von Telegraphenlinien auf Rohrpostanlagen.

Dresden, 11. Mai. Hier hat sich heute eine Ortsausschuß für Errichtung eines Bismarck-Denkmals gebildet. Oberbürgermeister Stübel und Geheimer Hofrath Ackermann wurden zu Vorsitzenden erwählt.

Hamburg, 11. Mai. Der hiesige Verband für Eisenindustrie macht durch Inserat bekannt, daß sich der größte Theil der Betriebe auf dem Gebiete der Eisenindustrie im Streik befinde und bittet die Auftraggeber deshalb um Nachsicht. Die Polizeibehörde hat eine Bekanntmachung erlassen, in der sie die Arbeiterkreise darauf

---

23]

Das Rosenschloß.

Original-Roman von Blanche Corony.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wie von einer schweren Last befreit athmete Erna auf und ging unverweilt an ihre Reisevorbereitungen. Endlich war der Augenblick der Erlösung gekommen. — Nur fort, fort aus dem Hause! — Da klopfte es an die Thüre. Mit glühenden Wangen sprang Frau von Seldtz auf und konnte ihren Schrecken nicht unterdrücken, als sie die gespenstische Gestalt Katharinas eintreten sah.

„Was ist? — Was wollen Sie?" rief sie beide Hände wie abwehrend ausstreckend.

„Ich dachte, Sie bedürften meiner und bin gekommen Ihre Koffer zu packen," sagte Frau Hiller ruhig.

„Nein, nein!" entgegnete Erna nach Fassung ringend. „Schicken Sie Anna oder Jenny. — Gehen Sie! — Mein Gott, so gehen Sie doch! —"

Katharina blieb gleich einer Bildsäule stehen und hielt ihre brennenden Augen auf die Erschrockene geheftet, die wie von dem Blicke einer Schlange bezaubert, regungslos vor ihr stand und sich nicht abzuwenden wagte.

„Ich gehe!" sprach sie nach minutenlangem Schweigen mit kalter, harter Stimme und schritt langsam aus dem Zimmer.

Wenige Stunden später stieg Frau von Seldtz in den Wagen, der sie zur Bahn bringen sollte. Katharina lehnte an der Gartenthüre, grüßte die Abreisende höflich und verrieth mit keiner Miene, welcher Sturm in ihrer Seele tobte.

Still und einsam war es wieder in dem Rosenschloß geworden, die Bäume des großen Gartens begannen sich bereits herbstlich zu färben, da trat Pfarrer Reinhold eines Tages unvermuthet in das Zimmer der Haushälterin. Erschrocken fuhr sie sogleich und rief mit halberstickter Stimme:

„Sie bringen mir Nachricht von Kurt! — Er ist tot?"

„Nein, nein," beruhigte er, „ich weiß nichts von Ihrem Sohne und hoffe zuversichtlich, daß er Ihnen einst wieder geschenkt werden wird. Eine andere Angelegenheit führt mich her. Im Krankenhause traf gestern eine Fremde ein. Sie kam aus fernem Lande und brachte ihr dreijähriges Kind mit. Diese Frau wünscht eine letzte Bitte an Sie zu richten."

„An mich? — kenne ich sie denn? — Wer ist sie?"

„Sie steht Ihnen sehr nahe. Neumüthig wendet sie sich an Ihr Herz und hofft —"

„Meine Tochter!" fuhr Katharina auf. „Sie hat schlecht an mir gehandelt. Schlecht und ehrvergessen!"

„Sie ist eine Sterbende, der Sie vergeben sollen und müssen. Kommen Sie mit mir! Beeilen Sie sich, oder es wird zu spät sein."

Schweigend folgte sie dem Priester, der sie an das Lager der Kranken führte und mit dieser allein ließ.

„Verzeihung, Mutter!" rief das bleiche, abgezehrte Weib mit versagender Stimme. „Verzeihung — um des einzigen Kindes willen, welches ich noch besitze. Die andern sind alle in Noth und Elend verkommen. Dieses letzte wollte ich retten, deshalb habe ich mir das Geld für die weite Reise mühsam zusammen gebettelt. Nimm es auf!"

„Sei ruhig," sagte Katharina mit ihrer harten, rauhen Stimme — sie hatte es verlernt weich und freundlich zu sprechen — „sei ruhig. Die Kleine soll nicht verlassen sein. Ich will für sie sorgen."

Nur wenige Tage waren der Kranken noch vergönnt, dann schloß sie die müde geweinten Augen für immer und ließ das zarte Wesen, um dessentwillen sie die Anstrengungen der weiten Reise ertragen hatte, in dem Schutze der einst so schwer gekränkten Mutter zurück. Sie konnte unbesorgt um ihren Liebling von der Welt gehen, denn wie zuweilen aus einem Felsenspalt eine schöne, duftende Blume hervorsprießt, so begann dem erstarrten Herzen Katharinas unendliche Zärtlichkeit für die kleine Enkelin zu entkeimen. So vorsichtig, als wäre es von Wachs, trug sie das niedliche Geschöpfchen in das Rosenschloß und begab sich unverweilt zu Fräulein von Blankenstein.

„Ich gönne Ihnen diesen Ersatz für den Sohn," sagte die alte Dame. „Behalten Sie das Kind nur hier. Hoffentlich erleben Sie Freude an Röschen."

Das wilde Ding gewöhnte sich sehr bald an die Großmutter, die sonst so böse aussah und doch so gut war und fast jeden Tag ein neues Spielzeug brachte. Niemand hätte aber auch wagen dürfen ein Wort der Tadels auszusprechen, wenn die Kleine mitunter recht ungezogen über den Rasen trippelte oder Sand und Erde in der Küche umherstreute. Alles was sie that erregte die staunende Bewunderung Katharinas und wurde von dieser unbeschreiblich retzend gefunden.

Reinhold brachte jetzt wieder viele Stunden bei seiner alten Freundin zu, auf welche die letzten, aufregenden Ereignisse sehr nachtheilig gewirkt hatten. Sie konnte sich nicht so recht erholen und die frühere Gesundheit wieder gewinnen. Auch seine Hoffnung, die Nichte ihrem Herzen näher zu bringen, war unerfüllt geblieben. Sie sprach nur selten von Frau von Seldtz und wenn es geschah mit auffallender Herbheit.

IX.

Als Kurt nach jener furchtbaren Scene von seiner Mutter geschieden war, hatte er den festen Entschluß gefaßt Europa zu verlassen. In der Heimath konnte er mit dem Makel, der jetzt auf seiner Ehre haftete, nicht bleiben. Die Summe, die er noch von seinem letzten, vierteljährigen Gehalt besaß, reichte hin, daß er sich nach Hamburg begeben und dort einige Tage aufhalten konnte; dann würde er wohl auf einem Auswanderschiffe Unterkommen finden. War er doch zu jeder Arbeit bereit.

In der Stadt des Welthandels angelangt zog er Erkundigungen ein und erfuhr, daß das nächste Schiff erst in einer Woche abgehen sollte. In dem engen finstern Kämmerchen, das er in einem Gasthause dritten Ranges gemiethet hatte, litt es ihn nicht. Bis spät in der Nacht hinein streifte er ziellos umher. Da drangen aus einer entlegenen, einsamen Gasse der Altstadt Hilferufe an sein Ohr. Rasch eilte er hinzu und erblickte einen alten Herrn, der sich verzweifelt gegen einen verkommen aussehenden Menschen wehrte. Obschon Kurt keine Waffe bei sich führte, zögerte er doch nicht dem Angegriffenen beizustehen, der übrigens trotz seiner Jahre noch beachtenswerthe Kräfte besaß. Ein kurzes heftiges Ringen folgte. Der Lärm wurde gehört, von verschiedenen Seiten näherten sich Schritte, der Straßenräuber entfloh.

„Meine Brieftasche!" keuchte der alte Mann. „Er hat sie mir entrissen." Kurt stürzte dem Flehenden nach und es gelang ihm, denselben so lange festzuhalte bis Hilfe erschien, dann nahm er ihm die Brieftasche ab, legte sie wieder in die Hände des Besitzers und wollte sich entfernen.

„Bitte, verweilen Sie noch einen Augenblick!" rief dieser. „Sie haben mir einen großen Dienst geleistet und ich möchte mich gerne dankbar erweisen. Wie ich sehe, sind Sie noch sehr jung, vielleicht kann ich Ihnen auf irgend eine Weise nützen oder zur Erreichung eines Lieblingsziels behilflich sein. —"

„Ich stehe im Begriffe Europa auf immer zu verlassen," erwiderte Kurt, „mit dem nächsten Auswanderschiffe will ich nach Amerika."

„Haben Sie denn eine Stelle angenommen?"

„Nein, aber ich besitze Kenntnisse und werde schon mein Fortkommen finden."

„Können Sie das nicht in der Heimath?"

„Nein!"

„Warum nicht?"

„Verhältnisse, die ich jetzt nicht näher erörtern möchte, zwingen mich in die Ferne zu ziehen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900513019/fragment/page=0002

aufmerksam macht, die Polizeiwachen und Patrouillen seien angewiesen, den Nichtstreikenden gegen etwaige Störungen oder Belästigungen bei der Arbeit jeder Zeit Schutz zu gewähren.

Wien, 11. Mai. Dem Abgeordnetenhause ging heute ein Schreiben des Finanzministers zu, in welchem er die Genehmigung des Gesetzes, betreffend die Regelung der wiener Verzehrungssteuer und die weitere Hinausschiebung der Verzehrungssteuerlinien mittheilt.

Budapest, 11. Mai. Die aus Petersburg fortwährend geschürten Gerüchte einer angeblichen bosnischen Abordnung an die europäischen Kabinete wegen Räumung dieser Provinzen entbehren jeder thatsächlichen Grundlage.

— „Pesti Naplo" erfährt aus angeblich beglaubigter Quelle, daß in Gatschina unter Vorsitz des Zaren ein Militärrath stattfand, welcher beschloß, Verbindungsbahnen zwischen den Militärbezirken Petersburg, Moskau und Warschau in Doppelgeleisen ungesäumt anzulegen. Die Kosten sollen durch Ausgabe von Eisenbahn-Obligationen, deren Uebernahme von einer petersburger Bankgruppe gesichert ist, herbeigeschafft werden.

Rom, 11. Mai. Das Aufgeben des berliner Besuches der Königin Margherita erfolgte mit Rücksicht auf den Gemüthszustand des Königs, welcher sich in Folge des Todes des Prinzen Amadeus fortwährend in gedrückter Stimmung befindet.

Paris, 11. Mai. Morgen findet hier ein demokratischer Kongreß statt, an dem alle radikalen Deputirten theilnehmen; der Zweck des Kongresses ist die Bildung einer einheitlichen demokratischen Opposition; die Regierung läßt, wie die „Capitale" meldet, den Kongreß polizeilich überwachen.

— Im Kohlenrevier Saint-Etienne wird für morgen ein allgemeiner Ausstand angekündigt.

Petersburg, 11. Mai. Der neu ernannte Gesandte der Vereinigten Staaten, Smith, ist heute hier eingetroffen.

Konstantinopel, 11. Mai. Der Justizminister Djevdet Pascha und der Gouverneur von Pera Emrullah Effendi sind ihrer Posten enthoben worden. An Stelle Djevdet Paschas ist der Minister der Evkafs Riza Pascha zum Justizminister ernannt worden; an seine Stelle tritt der gegenwärtige Minister der öffentlichen Arbeiten, Zihni Pascha, welcher durch den Direktor der indirekten Steuern Raif Pascha ersetzt wird; an Stelle des Letzteren übernimmt Hassan die indirekten Steuern. Zum Gouverneur von Pera ist an Stelle Emrullah Effendis Nazim Bey ernannt worden. Hussein Bey, einer der Sekretäre des Sultans und Präsident der Municipalität von Pera, ist zum Gesandten in Bukarest ernannt.

Belgrad, 10. Mai. Die Königin Natalie hat kürzlich ein gebarnischtes Protestschreiben an die Regenten und an den Metropoliten Michael gesandt, um sich hauptsächlich über das bei der Erziehung des jungen Königs befolgte System zu beklagen. Die Regentschaft würdigte die Königin nicht einmal einer Antwort, während der greise Metropolit, dem es unter den Radikalen auch an der nothwendigen Autorität gebricht, für mit einigen auf die Zukunft vertröstenden Redensarten abspeiste. Inzwischen hat Exkönig Milan seinen Besuch in Belgrad angekündigt, was einigen hauptstädtischen Journalen, denen man intime Beziehungen zur Königin Natalie nachsagt, Anlaß zu geradezu scheußlichen Artikeln gegen den ehemaligen Herrscher gegeben hat. Während die eine Zeitung ihn im Pariser Polizeiarrest schmachten läßt und verbreitet, er sei mit Arbeitern gelegentlich eines Volksauflaufes ins Handgemenge gerathen, erklärt ihn die andere dem Irrsinn und Bankerott verfallen. Zum Ueberfluß beginnt jetzt ein radikales Blatt mit der Veröffentlichung eines Romans „Artemisia" betitelt, in welchem, ohne Umschreibung der Namen, die Abenteuer Milans mit einer Dame des angeführten Namens zum Besten gegeben werden. Unter solchen Umständen werden sich möglichermeise die königlichen Gatten demnächst auf einer der Straßen Belgrads begegnen.

Bukarest, 11. Mai, Abends. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 93 gegen 55 Stimmen die Vorlage, betreffend die Befestigungskredite an, nachdem der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen erklärt hatten, daß die Befestigungen nur einen defensiven Charakter hätten und keineswegs von politischer Tragweite seien.

Sofia, 11. Mai. Der Präfekt von Philippopel, Dimitrow, ist zum diplomatischen Agenten in Belgrad ernannt worden und wird sich im Laufe dieses Monats dorthin begeben.

Sofia, 11. Mai. Im weiteren Verlaufe der Anklageschrift gegen Pantza wird der Nachweis zu führen versucht, daß Kolobkoff thatsächlich in der Eigenschaft eines Bevollmächtigten der russischen Gesandtschaft in Bukarest gehandelt habe, daß der Chef des asiatischen Departements Zinowjeff und andere hochgestellte Persönlichkeiten in Petersburg um das Komplot gewußt hätten, sowie daß auch Zankoff dabei eine Rolle gespielt habe. Ferner schildert die Anklageschrift, auf welche Weise der Prinz nach seiner Rückkehr von der Reise nach dem Westen hätte verhaftet werden sollen, und an welchen Umständen die Ausführung des Planes gescheitert sei.

Allgemeine Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine.

B. Halle a. S., 9. Mai 1890.

IV.

Zu der gestern Abend im „Prinz Carl" abgehaltenen öffentlichen Männerversammlung hatten sich zahlreiche Theilnehmer, gewiß mehr als 1000, eingefunden. Nach einer kurzen einleitenden Ansprache des Herrn Pastor Grüneisen-Halle erhielt Herr P. Lic. Weber-Gladbach das Wort zu einem Vortrag über den Kampf gegen die Unsittlichkeit. In gewaltiger Rede wies der Vortragende zunächst darauf hin, wie die Unsittlichkeit hunderttausende von Menschen als ihre Opfer dahinraffe, bei dessen Tod den Angehörigen der Trost versagt sei, daß sie dahin geschieden seien, um in Gottes Hand zu ruhen, von jenen zahllosen Opfern gelte es: Gestorben und verdorben! Es gelte darum, mit allen Kräften in den Kampf gegen die Unsittlichkeit einzutreten, da dieselbe nicht blos eine Verderbensmacht für den Leib, sondern auch für die Seele sei, das Gefühl für das wahrhaft Schöne, Edle und Gute abstumpfe, das Gewissen und vor allem dem Glauben an eine Welt der Reinheit, Gott und Gottes Sohn tödte. Aber nicht blos für den Einzelnen trage die Unsittlichkeit das Verderben in sich, sondern für ganze Völker, so seien einst Griechenland und Rom an des Fleisches Lüsten zu Grunde gegangen, und auch unser deutsches Volk stehe in Gefahr, seine Volkskraft an den modernen Lastern der Unsittlichkeit und Unzucht zu verlieren, wenn es nicht Einkehr in sich halte und in den Kampf gegen diese Sünden eintrete, den zuerst in unserem Vaterland Wichern, der Vater der innere Mission und Fliedner, der Vater der Diakonissen-Sache offen aufgenommen. Nach einem Rückblick auf die Geschichte der deutschen Sittlichkeitsvereine und dem Hinweis auf die Bewährung des großen Kurfürsten als Kurprinzen und das Auftreten des großen Freiherrn von Stein schloß der Redner mit dem Appell an die deutsche Jugend, rein zu bleiben, dann werde sie auch stark bleiben zu ihrem eigenen Wohl, wie zu dem des Vaterlandes. Dieser mit reichem Beifall aufgenommenen Rede folgte ein Vortrag des Herrn Strafanstaltsgeistlichen P. Dr. von Koblinski-Halle über Unzucht und Verbrechen. Der Redner wies auf den engen Zusammenhang hin, welcher zwischen der Unzucht und dem Verbrechen besteht, und erläuterte durch zahlreichste zum Theil der eigenen Erfahrung entnommenen Beispielen das grundlose Elend der Sittlichkeitsverbrecher, bei denen übrigens das Verhältniß zwischen der Zahl der bestraften Männer und derjenigen der bestraften Frauen sehr zu Ungunsten des sog. stärkeren Geschlechts ausfällt, dann zeigte er an weiteren Thatsachen, daß aus der Unzucht nur zu leicht alle Verbrechen schlimmster Art gezeitigt werden; wie der sittliche Verkehr sittliche gute Früchte erzeuge, so bringe der unsittliche Verkehr böse Früchte hervor und gebe zu Verbrechen aller Art Trieb und Anlaß; darum sei mit aller Macht der Kampf gegen die Unsittlichkeit aufzunehmen, um Tausende und aber Tausende vor dieser Sünde und ihren mannigfachen Folgen zu bewahren. Den dritten Vortrag hielt darauf Herr P. Philipps-Berlin über Keuschheit und Gesundheit. Der Redner wies aufs Energischste die vielfach gehörte Behauptung, die Keuschheit sei der Gesundheit nachtheilig, als freche Lüge zurück. Die Keuschheit sei vielmehr das beste Mittel, um die Gesundheit zu erhalten, und wer das Gegentheil behaupte, leiste Verirrungen und Sünden Vorschub, welche leider nur zu oft mit der grenzenlosen Verzweiflung und dem Selbstmord der unglücklichen Opfer ende. Zahlreiche medizinische Autoritäten, selbst aus den Kreisen, bei denen man an die christlich sittlichen Anschauung, durch welche die gegenwärtigen Bestrebungen zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit getragen seien, nicht voraussetzen dürfe, hätten Zeugniß dafür abgelegt, daß nichts dafür spreche, daß die Keuschheit der Gesundheit Abbruch thue. Darum sei es eine Hauptaufgabe für jeden, die öffentlichen Meinung rege zu machen gegen die Sünde und Schande, welche unsere Jugend in den Staub ziehe. Im Schlußwort mahnte dann nochmals Herr P. Grüneisen zu reger Mitwirkung an der bedeutungsvollen Arbeit der deutschen Sittlichkeitsvereine und gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß auch in unserer Stadt sich demnächst, wenn der Ruf ergehe, eine Schaar von Männer zusammenfinden werde, um gemeinsam, aber auch Hand in Hand mit den übrigen Männern an dem edlen Werk zu schaffen.

Zu der im „Stadt-Schützenhause" abgehaltenen öffentlichen Frauen-Versammlung waren gegen 200 Frauen erschienen. Die erste Ansprache hielt Herr P. Becker-Kiel über die Frage: „Was können die Frauen thun im Kampf gegen die Unsittlichkeit?" Es sei die Aufgabe der Deutschen Frauen, so führte der Redner aus, den Männern im Kampfe beizustehen; von den ältesten Zeiten bis zu den neuesten Kriegen, wo die Frauen nicht den abschreckenden Eindruck der Lazarethe, der Wunden, der Sterbenden und der Todten gescheut, sei es die Ehre der Deutschen Frau, im Kampf für die heiligsten Güter mithelfend, dienend, rettend Theil zu nehmen. Mit dem Hinweis auf die entsetzlichen, sittlichen Nothstände unserer Zeit verband dann der Redner den dreifachen Appell an die Frauen: Seid christliche Hausfrauen, christliche Mütter, christliche Herrschaften, christliche Mitheilerinnen an den besonderen Rettungsarbeiten auf diesem Gebiet. Für den Geist des Hauses sei die Frau mehr noch als der Mann verantwortlich. Ob sie es verstehe, das Haus zu schmücken, zu einer wohnlichen, schönen Erholungsstätte des Mannes zu machen, ob sie verstehe, den Mann im edelsten Sinne des Wortes zu fesseln, das hänge von ihrem Geist und Sinn sehr wesentlich ab. Ob sie ihre Söhne und Töchter auf rechtem Herzen trage, ob sie ihrem Gesinde eine Hausfrau sei, welche deren Sache ebenso zu ihrer eigenen mache, wie sie erwarte, daß ihre Dienstboten die Sache der Herrschaft als ihr eigenes Interesse wahre, hänge wesentlich von ihrem Sinne ab. Der Redner berührte dann noch den Uebelstand, daß in den großen Städten die Schlaf- und Wohnräume der Dienstmädchen ungenügend und sittengefährlich, weit außerhalb der Etage der Herrschaft und ohne Kontrole liegen, daß ferner leider zu wenig oder gar nichts geschehe, um für eine Sonntagserholung der Dienenden zu sorgen. Von den besonderen Gegenständen der Mitarbeit der Frauen auf diesem Gebiet hob der Redner dann noch die Mädchenhorte hervor, welche sich die Aufgabe stellen, den Kindern im schulpflichtigen Alter, deren Mütter auf Arbeit gehen und erst am Abend heimkommen, in den schulfreien Stunden von 4–8 Uhr im Familienhause zur Belehrung und Unterhaltung. Zum Schluß machte der Redner Mittheilungen aus den Statuten des in Kiel eingerichteten Mädchenhortes.

Im Anschluß an die Ausführungen des Vorredners wies dann Herr P. Heinersdorf-Elberfeld durch einige ergreifende Beispiele aus seiner Erfahrung nach, wie nothwendig auch hier in Halle oder in einer anderen Stadt Sachsens die Eröffnung eines sog. Versorgungshauses zur Rettung erst gefallener, im übrigen aber noch ordentlicher Mädchen mit ihren Kindern sei. Der Redner beschrieb die zuerst in Bonn von Fräulein Lungstras zu solchem Zweck eingerichtete Anstalt und die segensreichen Erfolge, welche die Arbeit dieser Dame in fortschreitendem Maße gehabt hat. Schon seien in Deutschland hie und da einige Versorgungshäuser nach dem Bonner Vorbild entstanden und auch hier sei der Wunsch rege geworden, ein solches Haus zu haben. Nicht nur den Mädchen würde dadurch wieder geholfen, sie würden vor Selbstmord, Kindermord, Verzweiflung und Lastern gerettet und auch die unglücklichen Kinder, welche sonst meistens elend untergingen oder verwahrlosten, würden behütet und erzogen. Neben solchen Versorgungshaus sei aber durchaus die Thätigkeit eines Zufluchtshauses (Borahls) nothwendig. Zwar existire hier ein solches dem Namen nach, und eine Dame besonders interessire sich dafür mit Aufwand aller ihrer Kräfte, aber die Mithilfe edler Frauen sei erforderlich, wenn die Sache weiter gehen solle. Alle, die mitzuarbeiten bereit seien, möchten sich bei Herrn Pastor Dr. von Koblinski hierselbst melden.

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler
für Lokales und den übrigen redaktionellen Theil: O. Arell.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Zu U. L. Frauen: Den 1. Mai der Kaufmann M. Haring mit A. Matthes. — Den 4. Mai der Schuhmacher W. Barth mit J. Janicke.

Ulrichsparochie: Den 3. Mai der Kaufmann F. R. K. Bachmann mit B. K. Th. H. Müller. — Den 4. Mai der Schuhmacher F. Weiner mit H. K. E. Scholz. — Der Kesselschmied F. F. Böhr mit W. F. Ch. Harenberg.

Moritzparochie: Den 30. April der Gerichtsdiener Ehrt zu Dortmund mit Ch. W. Webes. — Den 1. Mai der Postassistent Thier mit H. Thieme. — Den 3. Mai der Bildhauer Großmann mit A. Weise. — Der Musiker Grunschera mit W. F. A. Fischer.

Domkirche: Den 4. Mai der Schlosser Steinbach mit H. W. Schüler.

Neumarkt: Den 1. Mai der Kaufmann Burbach mit A. R. E. H. Hille. — Den 4. Mai der Bahnarbeiter Koch mit M. L. Pötsch.

Getaufte:

Zu U. L. Frauen: Des Schneidermstrs. Sprang T., Emma Hedwig, geb. 19. Dezember 1886. — Desselben T., Klara Anna, geb. 9. Januar 1888. — Desselben S., Arthur Paul, geb. 16. August 1889. — Des Graveurs Breitter T., Charlotte Elsbeth Dora, geb. 26. Mai. — Des Handarbeiters Finger T., Emilie Martha, geb. 10. Juni. — Des Hilfsbremsers Jungblut S., Walther, geb. 11. September. — Des Postschaffners Baalsch S., Dietrich Wilhelm August, geb. 17. September. — Des Handelsmannes Härzer S., Friedrich Karl, geb. 28. Oktober. — Eine unehel. T., Luise Bertha, geb. 7. November. — Des Postboten Lüderitz S., Karl Friedrich Otto Walther, geb. 4. Dezember. — Des Malers Hilberg T., Pauline Christiane Else, geb. 20. Januar 1890. — Des Handarbeiters Auerbach T., Emma Frieda, geb. 1. Februar. — Des Weichenstellers Gröschner T., Marie Elisabeth, geb. 20. Februar. — Des Decorationsmalers Walther S., Gustav Richard Heinrich, geb. 21. Febr. — Des Bremsers Sommer S., Friedrich Paul, geb. 24. Febr. — Des Schlossers Enke S., Johannes Otto Ernst, geb. 9. März. — Des Gastwirths Böge T., Henriette, geb. 14. März. — Des Handarbeiters Terre T., Laura Marie, geb. 22. März. — Des Zuckersiederei-Arbeiters Stephan S., Richard Fritz, geb. 3. April.

Ulrichsparochie: Des Buchhalters Thiele T., Margarethe Gertrud, geb. 31. August 1885. — Desselben S., Franz Willy, geb. 11. Februar 1887. — Des Schlossers Wätzsch S., Alfred, geb. 12. Juli. — Des Friseurs Hirt T., Gertrud Olga, geb. 21. Juli 1889. — Des Buchhalters Tziele T., Gertrud, geb. 14. Oktober. — Des Handarbeiters Ditz S., Friedrich Gustav, geb. 20. Oktober. — Des Telegraphen-Leitungs-Aufsehers Winkler T., Frieda Klara, geb. 30. November. — Des Kaufmanns Hartick S., Albert Walther, geb. 4. Januar 1890. — Des Kartenmalers Döbler S., Robert Arthur, geb. 9. Januar. — Des Hilfsbremsers Beßler S., Friedrich Paul, geb. 13. Januar. — Des Kutschers Reum S., Richard Hermann, geb. 13. Januar. — Des Schmiedes Hoske T., Marie Gertrud Else, geb. 14. Januar. — Des Eisenbahn-Büreaugehülfen Vohlen T., Marie Ida Wally, geb. 24. Januar. — Des Schlossers Fitege S., Hugo Otto Kurt, geb. 2. Februar. — Des Tischlers Döntz T., Magdalene Anna Luise, geb. 18. Februar. — Des Hauptsteueramts-Assistenten Vicut. d. Rel. Schering T., Erna Anna Marie Emilie, geb. 22. Februar. — Des Schneidermeisters Schmidt T., Anna Rosa, geb. 25. Februar. — Des Maurers Lärm S., Albert Franz, geb. 4. März. — Des Kaufmanns Heinze T., Lina Margarethe, geb. 10. März. — Des Kutschers Galitz T., Johanne Bertha Helene, geb. 7. März. — Des Kaufmanns Klemstedt T., Friederike Emilie Anna, geb. 12. April. — Eine unehel. T., Therese Johanna, geb. 24. April.

Moritzparochie: Des Zimmermanns Jacobi S., Paul Otto, geb. 15. November 1889. — Des Eisenbahn-Stations-Aspiranten Hartmann S., Friedrich Wilhelm Otto, geb. 7. Jan. 1890. — Des Handarbeiters Hennig T., Anna Meta Bertha, geb. 19. Januar. — Des Handarbeiters Ziegler S., Friedrich Franz Ewald, geb. 13. Februar.

Entbindungs-Institut: Ein unehel. S., Paul Max, geb. 25. April 1890. — Ein unehel. S., Lebrecht Karl, geb. 25. April — Ein unehel. T., Clara Frieda, geb. 29. April.

Domkirche: Des Schlossers Cramme T., Martha, geb. 6. September 1889. — Des Malermeisters Seyffarth S., Wilhelm Hans, geb. 29. September. — Des Dachdeckers Wekestein S., Georg Franz, geb. 10. Februar 1890. — Des Zeugschmiedemeisters Schwarze T., Gertrud Johanna Elisabeth, geb. 20. Februar. — Des Tapezierers Kraft S., Friedrich Martin, geb. 1. März.

Neumarkt: Des Tapezierers Bauwerker T., Martha Wally, geb. 22. Mai 1889. — Des Handarbeiters Köppe S., Friedrich Wilhelm Karl, geb. 19. November. — Des Rechtsanwalts Glimm T., Dorothee Helene Rosa, geb. 31. Dezember. — Des Tischlermeisters Brauer S., Alexander, geb. 2. Januar 1890. — Des Bäckermeisters Friedrich S., Erwin Hans Arno, geb. 15. Januar. — Des Malers Fickert S., Georg Rudolf, geb. 2. Januar. — Des Maurers Raue S., Ernst Erich Bruno, geb. 27. Januar. — Des Zimmermanns Röder S., Friedrich Wilhelm Franz Hellmuth, geb. 1. Februar. — Des Rohrlegers Krähnert T., Erdmuthe Johanne Emma, geb. 15. Februar. — Des Bildhauers Schmidt T., Margarethe Marie Gertrud, geb. 2. März. — Des Rittergutsbesitzers Hoch S., Erich Friedrich, geb. 21. März. — Des Tischlermeisters Schmidt T., Friederike Margarethe, geb. 8. April. — Eine unehel. T., Ida Margarethe, geb. 22. April.

Glaucha: Des Handarbeiters Henze T., Margarethe Henriette Wilhelmine, geb. 23. Dezember 1888. — Eine unehel. T., Margarethe Alwine, geb. 5. September 1889. — Des Eisendrehers Böhme S., Albert Kurt, geb. 18. November. — Des Bahnarbeiters Fischer T., Karoline Auguste, geb. 28. Novbr. — Des Eisendrehers Marx T., Minna Anna, geb. 11. Decbr. — Des Barbierherrn u. Heilgehilfen Kersten T., Ewira Wally Gertrud, geb. 4. Januar 1890. — Des Zimmermanns Köppe S., Karl Hermann Wilhelm, geb. 7. Januar. — Des Handarbeiters Wagner T., Marie Johanne Anna, geb. 3. Februar. — Des Handarbeiters Dreyhaupt S., Gustav Adolf Max, geb. 19. Februar. — Des Handarbeiters Friedrich S., Karl Albert Otto, geb. 4. März. — Des Handarbeiters Huske T., Emma Hedwig, geb. 5. März. — Des Versicherungsbeamten Gemeinhardt S., Karl Robert Fritz, geb. 8. März. — Des Modellschlers Kienberg S., Gustav Kurt, geb. 19. März. — Des Handarbeiters Wiemer S., Paul Friedrich, geb. 26. März. — Des Güterbodenarbeiters Guhse S., Franz Georg Albert, geb. 27. März. — Des Steueraufsehers Fischer T., Auguste Marie Anna, geb. 1. April. — Eine unehel. T., Lina Emma, geb. 7. April.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Gummi-Waaren-Fabrik von S. Renée, Paris.
Feinste Specialitäten.
Zollfr. Versandt durch **W. H. Mielck, Frankfurt a/M.**
Ausführl. Special-Preisliste gegen 20 ₰ Portoauslage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900513019/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für das Grundstück Schmeerstraße No. 31 festgesetzte neue Baufluchtlinie nunmehr förmlich festgestellt ist, da der Eigenthümer des genannten Grundstücks auf Einwendungen gegen dieselbe verzichtet hat.

Der bezügliche Plan kann im Stadtbauamt eingesehen werden.

Halle a. S., den 7. Mai 1890. **Der Magistrat.** Staude.

Gestohlen wurden erstatteter Anzeige zufolge:

1. Am 19. v. Mts. vom Kasernhof der alten Kaserne eine silberne Cylinderuhr mit dem Reparaturzeichen J. 22/1. 86. in der Kapsel.
2. Am 28. v. Mts. bei einer Schlägerei ein Sommerüberzieher von grauem Stoff mit grauem Futter.
3. Am 27. v. Mts. aus einem unverschlossenen Schranke im Grundstück Oberglaucha 26 ein blaues Stoffjacket, mit schwarzseidenem Futter und breiter seidener Börte.
4 Am 28. v. Mts. vom Neubau Friesenstraße 2 eine Kastenkarre, an deren rechter Seite der Bügel fehlt.
5. Am 30. v. Mts. aus verschlossener Bodenkammer, im Grundstück Moritzzwinger No. 14, 2 Schinken, 50 Bratwürste, Rothwürste und Speck.
6. Am 3. d. Mts. aus offener Kommode, im Grundstück Langestraße 23, eine silberne Uhr, auf deren Rückseite ein Pferdekopf eingravirt ist.
7. Aus dem Vegetationshause des Landwirthsch.-Instituts am Mühlrain, ein Hammer, 3 Zangen, 3 Feilen und eine Kleiderbürste.
8. Am 4. d. Mts. aus einem Rest.urant an der alten Promenade ein Sommerüberzieher von dunklem, graugetriketem Stoff, mit schwarzen und grauen Streifen, welche Carres bilden, grauem Futter und am Henkel der Name „Hagen Halle."
9. Am 27. v. Mts. aus unverschlossenem Secretär im Grundstück Geiststraße 41 III. eine goldne Nadel mit echter Perle, eine goldne Nadel mit Rubin und Brillanten in Herzform.
10. Am 1. d Mts. vom Wagen in der Halberstädterstraße No. 4, eine Schippe und eine Radehacke.

Etwaige Wahrnehmungen über die Thäter oder den Verbleib der gestohlenen Sachen sind im Criminal-Commissariat anzubringen.

Halle a. S., den 9. Mai 1890. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Zulassung von Postaufträgen im Verkehr mit dem Deutschen Postamt in Constantinopel.

Im Verkehr mit dem Deutschen Postamt in Constantinopel können vom 15. Mai d. J. ab Gelder bis zum Meistbetrage von 800 Mark im Wege des Postauftrages unter den für den Vereinsverkehr geltenden Bedingungen eingezogen werden. Wechselproteste werden nicht vermittelt. Ueber das Nähere ertheilen die Postanstalten Auskunft.

Berlin, W. 2. Mai 1890.

Reichs-Postamt. I. Abtheilung. Sachse.

Schulreform.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Reform der höheren Lehranstalten, die Neuordnung des Berechtigungswesens und die Errichtung einheitlicher Mittelschulen zu den wichtigsten Aufgaben der Gegenwart gehören, laden die Unterzeichneten zu einer **Versammlung im Gasthof zum Kronprinzen auf Dienstag, den 13. Mai Abends 8 Uhr behufs Bildung einer Ortsgruppe des Vereins für Schulreform** hierdurch ergebenst ein.

Dr. Henze, prakt. Arzt. Dr. Kirchhoff. ord. Prof. a. d. Univ. L. Lwowski, Fabrikbesitzer. Stade, Progymn. Dir. a. D. Staude, Oberbürgermeist.er

---

W. SPINDLER

Waschanstalt

für

Tüll-, Mull- und Cretonne-Gardinen,

sowie für

echte Spitzen etc.

Appretur „auf Neu."

HALLE a. S.

9. Am Markt 9.

Färberei.

Victor Leipold, Schillerstrasse 41.

Empfehle mein **Nähmaschinenlager**, meine **Kunst-, Wasch- und Seidenstickerei.**

Soutachir-, Tambourir- und Kurbelstickereien sowie **Vorzeichnungen** werden äußerst billig u. sauber angefertigt.

Fröbel'scher Kindergarten

des staatl. concess. Kindergärtnerinnen-Seminars

Aufnahme neuer Zöglinge jederzeit.

Lina Sellheim,
Laurentiusstraße 7.

Hallenser Kakao

vollkommenstes Fabrikat, unübertroffen in

Güte, Reinheit, Löslichkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit

Mk. 2,—, 2,20, 2,60, 3,—, 3,20 ½ kg.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Geiststr. 1. Markt 19. Mühlweg- u. Wuchererstrassen-Ecke.

Schwimm- u. Badeanstalts-Eröffnung

Wasserwärme, O. R. 15.

Die Eröffnung meines neu eingerichteten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden, in herrlicher Lage, unterhalb eines Wehres von Wiesen und schattigen Gärten umgebenen

Damenbades sowie des in der Nähe belegenen

allbekannten und beliebten **Herrenbades** zeige hierdurch den verehrten Publikum ergebenst an mit der Bitte um rege Benutzung.

NB. Unterricht im Schwimmen wird gründlich ertheilt und können sich Schüler und Schülerinnen zu jeder Zeit melden.

Hochachtungsvoll

Gustav Thielicke,

Zur Flora, Pulverweiden 2. Badereibesitzer.

Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.

Original-Loose 3. Klasse (Ziehung 16.—18. Juni 1890) für 3. u. 4. Klasse berechnet zur **182. Preuß. Lotterie** versendet gegen Baar: 1/1 240, 1/2 120, 1/4 60 Mark, ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen, Preis für 3. u. 4. Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mark.

Hauptgewinn: 500,000 Reichsmark baar.

Original-Kaufloose 4 Klasse zur **Berliner Schloßfreiheit-Lotterie** (Ziehung: 9. Juni 1890, kleinster Gewinn: 1000 Mark baar) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht: 1/1 a 116, 1/2 a 58, 1/4 a 29, 1/8 a 15 Mark, (Preis für 4. und 5. Klasse: 1/1 a 188, 1/2 a 94, 1/4 a 47, 1/8 a 24 Mark); ferner: **Antheil-Voll-Loose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für 4. und 5 Klasse gültig: 1/2 90, 1/4 45, 1/8 23, 1/16 12, 1/32 6 Mark. — Gewinn-Auszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen.

Carl Hahn, Lotterie Geschäft, **Berlin** SW., Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868).

Villen-Baustellen

vom ehemals Dümmler'schen Gartengrundstück, an der Schimmel- u. Hagenstraße und **Franzosenweg belegen,** sind zu verkaufen durch

A. Heiser, Maurermeister, Magdeburgerstr.

Bestes Waschmittel.

Billigster Ersatz für sämmtliche bestehende Seifenpulver welcher jede Wäsche ohne dieselbe anzugreifen blendend weißmacht ist

FABRIK MARKE H Gesetzlich geschützt

FABRIK MARKE H Gesetzlich geschützt

H. Jäger's Waschkraft-Extract.

Jeder Hausfrau angelegentlichst empfohlen.

Man achte beim Einkauf genau auf nebenstehende Schutzmarke.

Zu haben en gros und en detail bei Herrn

Jac. Münster, Central-Drogerie.

Kiedricher Sprudel-Pastillen, bereitet unter ärztlicher Aufsicht und Controle aus dem Kiedricher Sprudel, sind, wie das Wasser selbst, unübertroffen bei **Magen- und Darmkatarrh, Unterleibsleiden,** bei **Husten, Heiserkeit, Brustleiden,** bei **Blasen-, Leber- und Nierenleiden.**

Ausführliches in der Broschüre „Der Heilschatz des Kiedricher Sprudels", gratis in allen Depots zu haben. Die Kiedricher Sprudel-Pastillen werden durch Abdampfen des Wassers gewonnen und enthalten eine Portion desselben Bestandtheile als in obig Sprudel enthalten sind. Ärztliche Autoritäten bezeichnen die Kiedricher Sprudel-Pastillen als ein Universal-Heilmittel und kann deshalb nicht genug eine Probe mit den Kiedricher Sprudel-Pastillen empfohlen werden; der Versuch wird durch Erfolg belohnt werden. Die Kiedricher Sprudel-Pastillen sind in Schachteln zu 75 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen zu haben.

Kiedricher Sprudel-Pastillen

SCHUTZ-MARKE

Kiedricher Sprudel-Versandt in Eltville a. Rh.

Depot: **Ernst Jentsch,** Halle a/S., Leipzigerstraße No. 31 Engel-Apotheke, Kleinschmieden 9, und Löwen-Apotheke, Brüderstr. 21.

Ida Böttger,

Leinen- und Weisswaaren-Handlung,

Schweizer- u. Madapolam-Stickereien

ohne Appret, vorzüglich für **Wäsche-Besatz,** empfehle in Stücken von 4 Metern zu Fabrikpreisen.

H. Juckenack, Nordhausen,

Dampf-Kunstfärberei und Chemische Wasch-Anstalt

für **Damen- und Herren-Garderobe, Möbelstoffe, Sammet, Seide, Federn, Handschuhe, Spitzen, Gardinen.**

Annahmestelle bei: **Herrn H. Zeise,**

Halle a. S., Leipzigerstr. 16.

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**

Nur noch wenige Tage!

Fräulein Kathi Odillon, Gesangs-Soubrette.

Mr. Laurence, Bauchredner, mit seinen automatischen Figuren.

Die Baretty-Truppe, Parterre Akrobaten, Reckturner und musikalische Clowns.

Miss Martina, mit ihren abgerichteten Tauben.

Mr. Oscar Alberti, Schattenmaler.

Die Schwestern Webb, National- und Charaktertänzerinnen.

Die Gebrüder Speci, Salon-Grotesk-Duettisten.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Grundstücks-Verkauf.

Großes Grundstück nähe der Bahn mit fast neuen Wohnhaus, großen Hofraum mit Thoreinfahrt zu verkaufen. Offerten u. **A.** Exp. d. Bl. erb.

Ein ca. 2 Morgen großes Gartenland zwischen 2 Villas an fertig ausgebauten Straßen in Giebichenstein gelegen, 36mtr. Straßenfront, ist sehr preiswerth sofort zu verkaufen. Näheres **Alb. Metze, Zimmermstr. in Giebichenstein.**

Noch gut erhaltenes großes

Kinderbett

wird zu **kaufen gesucht.** Offert. m. Preis unter **H. t. 272** bei **Rud. Mosse.** Hallea/S

---

23 Grafeweg 23.

Reife Kuhkäse, vorzügl. im Geschmack, a Mandl. 55. 60 65 u. 75 Pfg. empfiehlt. **F. Starke.**

Neue und gebr. Möbel aller Art verk. billig Brunosw. 6.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich selbst schadeten. Es leie es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Gisclastrasse Nr. 11. — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Central-Annoncen-Bureau

William Wilkens,

Hamburg.

Etablirt 1876

empfiehlt sich zur Besorgung von

„Annoncen"

in beliebigen in- u. **ausländischen** Zeitungen, Fachschriften und Unterhaltungsblättern, Nachschlagebüchern 2c. 2c. unter Zusicherung der billigsten Bedienung. Inseratabfassung, Vorschlag und Bemusterung zweckentsprechender Blätter bereitwilligst.

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Nietschmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900513019/fragment/page=0004